

Werk

Titel: Nachrichten

Ort: Hannover; Leipzig

Jahr: 1898

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858530_0023|log42

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Nachrichten.

112. Tiefer und schmerzlicher als irgend ein anderer Verlust der letzten Zeiten berührte uns der schon erwähnte Tod Wattenbachs am 20. September. War er, dessen Geburt in Ein Jahr mit der Begründung der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde fiel, doch durch seinen Lebensgang und die Mehrzahl seiner Arbeiten am innigsten mit den Mon. Germ. verwachsen, um welche er nächst Pertz und Waitz sich wohl jedenfalls die grössten Verdienste erworben hat.

Ernst Christian Wilhelm Wattenbach wurde am 22. Sept. 1819 zu Ranzau in Holstein, dem Sitze seines mütterlichen Grossvaters A. von Hennings als dänischen Administrators der Grafschaft, geboren. Gleich vielen andern deutschen Gelehrten stammte er aus einer Pastorenfamilie, doch hatte sein Vater Paul Christian W., ein vielseitig unterrichteter Mann, diesen Beruf verlassen und lebte als Kaufmann in Hamburg. Nach dem frühen Tode desselben siedelte die Familie zuerst nach Rundhof in Angeln, später (1832) nach Lübeck über, wo Wilhelm auf der Katharinenschule mit den Gebrüdern Curtius, dem späteren Minister Krüger, E. Geibel u. a. sich befreundete. Nachdem er nach der Reifeprüfung noch ein Jahr lang das sogenannte akademische Gymnasium in Hamburg besucht hatte, bezog er im Herbst 1837 die Universität Bonn, um sich ganz dem Studium des klassischen Alterthums zu widmen, für welches in Lübeck der Director Fr. Jacob und namentlich Joh. Classen, sein Lehrer und Schwager, ihn begeistert hatten. Er setzte diese Studien in Göttingen fort, wo er K. O. Müllers letzte Vorlesung hörte und beendigte sie in Berlin. Nachdem er hier das Examen 'magna cum laude' bestanden hatte, wurde er am 20. Juli 1842 von Ranke als Decan zum Doctor promoviert mit der noch jetzt geschätzten Abhandlung 'De quadringentorum Athenis factione', welche die Facultät als 'accuratam et elegantem' rühmte. Es folgte das Oberlehrerexamen und unter dem Director

Meinecke das Probejahr am Joachimsthalschen Gymnasium, an welchem damals auch Giesebrecht wirkte. Inzwischen hatte sich schon auf der Universität die Neigung zur Geschichte durch Ranke entwickelt, die sich gerade während jenes Probejahres dem Mittelalter entschieden zuwendete, dem Zeitalter, welches, verklärt von der Sehnsucht nach der alten Kaiserherrlichkeit und anregend durch die zuströmende Fülle neuen Stoffes, alle strebenden Geister an sich zog. So begann W. sein Studium der Quellen freudig mit Liudprand und Nithard und beschäftigte sich gleichzeitig für Ranke's Seminar mit Conrad dem Salier.

Als eben damals Waitz einem Rufe als Professor der Geschichte nach Kiel folgte und damit aus der Reihe der regelmässigen Mitarbeiter der M. G. ausschied, trat auf seine Aufforderung Wattenbach an seine Stelle, indem er zugleich die Schullaufbahn aufgab. Gehörte sein Herz auch fortan ganz dem deutschen Mittelalter an, so befähigte die gründliche philologische Vorbildung, die er genossen, ihn für kritische Bearbeitung der Texte in höherem Masse als viele seiner Mitstrehenden und verlieh ihm jene allseitig anerkannte Sauberkeit der Arbeit. Die Reihe seiner Ausgaben eröffnete im 7. Bande der SS. im J. 1846 sogleich ein hochbedeutendes Werk, die grosse Chronik von Montecassino, es folgten im 8. B. die Mailänder Geschichtschreiber Arnulf und Landulf, sowie die Chronik von S. Lorenz in Lüttich von dem Abte Rupert von Deutz, im 9. die Chronik von Benedictbeuern.

Für die hiernach in Angriff zu nehmenden Jahrbücher Oesterreichs, von Pez und Rauch bisher nur sehr mangelhaft gedruckt, erschien eine längere Reise nach dem Kaiserstaate unerlässlich: ausgeführt in den Jahren 1847—1849 und durch die Wiener Revolution unterbrochen, wurde sie dennoch mit bestem Erfolge und reicher Ausbeute zu Ende geführt, wie der Bericht im 10. Bande des Archivs darthut, wenn auch die daran geknüpften Hoffnungen auf eine Berufung nach dem verjüngten Oesterreich unter dem Grafen Thun, für welche Feil, Chmel und andre Gönner wirkten, sich als eitel erwiesen.

Diese Reise, deren positives Ergebnis vor allem die musterhafte Ausgabe der *Annales Austriae* bis zum 16. Jh. im 9. Bd. der SS. war, gab dem jungen Gelehrten, der namentlich auch die gastfreien Klöster mit ihren guten Kellern und alten Handschriften schätzen lernte, vielfache Anregungen. Sie führte ihn zu epochemachenden Untersuchungen über das vielbestrittene Zeitalter des h. Rupert

und die noch unerwiesene Unechtheit des grösseren österreichischen Freiheitsbriefes (Arch. für Oesterr. Gesch. 1 und 8), sie verhalf zu manchen schönen Entdeckungen, wie der ältesten Gesetze des Königs Stephan von Ungarn und eines sehr wichtigen Briefes des Papstes Stephans V. über die slavische Liturgie. In den Beiträgen zur Geschichte der Apostel Cyrill und Method (1849) und in einer Schrift über jene Liturgie (Bresl. 1857) wurde dieser Fund verwerthet. Zwei spätere Ausflüge nach Kärnten und Steiermark in den J. 1853 und 1876 ergänzten die früheren Forschungen in erwünschter Weise: die erstere führte zu näherer Prüfung der noch wenig erkannten Besonderheiten mittelalterlicher Briefsteller (*Iter Austriacum* im Arch. für Oest. Gesch. 14; Neues Arch. 1). — Neben den Ausgaben übertrug Pertz seinem Mitarbeiter auch einzelne von den unter dem Gesamttitel 'Geschichtschreiber der Deutschen Vorzeit' erscheinenden Uebersetzungen. Die erste, die wir ihm verdanken, eine treffliche Leistung, ist im J. 1850 die des sogenannten Mönches von St. Gallen; Lambert u. a. folgten nach.

Da die Lehrerlaufbahn aufgegeben war, musste dafür ein Ersatz gefunden werden, der sich naturgemäss in der Habilitation darbot. Sie erfolgte 1851 in Berlin, und die Lehrthätigkeit des jungen Docenten, der längere Zeit mit einer gewissen Schüchternheit zu ringen hatte, bis er zur freien Herrschaft über Stoff und Wort gelangte, richtete sich vor allem auf die Gegenstände, die ihn bis dahin vorzugsweise beschäftigt hatten, die Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters und die Palaeographie, für welche es damals an allen und jeden Hilfsmitteln gebrach. Mühsam hatte W. sich selbst den Weg gebahnt und es zu einer unübertrefflichen Sicherheit in ihrer Handhabung gebracht. In den Vorlesungen darüber ging er stets von der griechischen Palaeographie aus, die er als nothwendige Grundlage der lateinischen betrachtete.

Die Thätigkeit für die M. G. dauerte indessen ungestört fort: der 10. Bd. der SS. brachte das Leben Gebhards von Constanz, der 11. im Anschluss an die Oesterreichischen Annalen die Salzburger Quellen und die Lebensbeschreibungen des Königs Stephan von Ungarn, ferner der Aebte Richard von Verdun, Poppo von Stablo, des Erzbischofs Bardo von Mainz sowie den sogenannten Triumphus S. Remacli, der 12. das Leben der Aebte Theoderich von St. Hubert, Wilhelm von Hirschau, der Bischöfe Adalbero von Wirzburg, Altmann von Passau, Friedrich von Lüttich,

K. Heinrichs IV., die rhythmische Chronik von Lüttich, den Bericht über die Wahl Lothars.

Zu der Zeit, da der 12. Band ausgegeben wurde, hatte sich jedoch in dem Schicksal des Herausgebers ein grosser Umschwung vollzogen. Ungern der akademischen Laufbahn entsagend, folgte er, von Pertz warm empfohlen, 1855 einem Rufe des Hr. von Lancizolle nach Breslau als königlicher Provinzialarchivar für Schlesien. Hier im Ständehause mit seinem Archiv behaglich untergebracht, kam er endlich in die Lage, sich einen eigenen Hausstand mit seinen beiden älteren Schwestern Sophie und Cäcilie begründen zu können und lebhaften geselligen Verkehr mit der Universität (u. a. auch mit Freund Hertz, Röpell und Mommsen) zu pflegen. Die 7 Jahre dieses Breslauer Aufenthaltes gehören zu den fruchtbarsten in Wattenbachs Leben. Wenn auch nach ihm auf seine Empfehlung Phil. Jaffé als Mitarbeiter eintrat, so ruhte auch seine Thätigkeit für die M. G. noch keineswegs. So brachte im J. 1861 gerade der 17. Bd. wieder eine Reihe grösserer und wichtigerer Arbeiten: die Reichersberger Annalen des Priesters Magnus, die Jahrbücher von Osterhofen, Regensburg, Priefling, Hradisch, Opatowiz, sowie besonders auch Vincenz und Gerlach.

In viel umfassenderer Weise jedoch verwerthete W. diese Studien, indem er im J. 1856 als einziger Bewerber um eine 1853 gestellte Preisaufgabe der Wedekindstiftung auftrat, welche eine kritische Geschichte der Historiographie bei den Deutschen bis zur Mitte des 13. Jahrh. forderte. Er erhielt den Preis, obgleich die Göttinger Preisrichter, d. h. Waitz, mit der Art der Lösung nicht ganz einverstanden waren. Denn W. behandelte im Anschluss an seine Vorlesungen nicht sowohl die Historiographie, als vielmehr die Quellenkunde in weiterem Sinne, er berücksichtigte daher die Nachbarländer in grossem Umfange und besprach viele Hervorbringungen des Mittelalters, die gar nicht der Geschichtschreibung angehörten, doch gab er keine trockene Aufzählung, sondern eine zusammenhängende belebte und anziehende Darstellung. Erst im J. 1858 mit manchen Verbesserungen des ursprünglichen Entwurfes erschien die 1. Ausgabe dieses Buches, der 5 weitere bis 1893/94 gefolgt sind, anerkannt und eingebürgert als ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Einführung in die mittelalterlichen Quellenstudien. Die erste Anlage blieb stets unverändert, die sehr fleissigen Nachträge, bisweilen etwas störend eingeschaltet, beachteten

z. Th. noch mehr als im Anfang die Entwicklung der gelehrten Schulen, als deren Blüthe die Geschichtschreibung erscheint.

Neben dieser ausgedehnten Arbeit auf dem Felde der allgemeinen deutschen Geschichte, dem Gipfelpuncte gleichsam dieses Lebens, gieng jedoch eine nicht minder emsige Beschäftigung mit der schlesischen einher, ja Wattenbach schöpfte aus seiner amtlichen Stellung, in der er nach damaliger Aermlichkeit so gut wie gar keine Unterstützung hatte, den Antrieb, die Schätze, die ihm anvertraut waren, flüssig zu machen, und nach der Hingebung, mit welcher er es in vielen kleineren und grösseren Veröffentlichungen that, schien er selbst ganz zum Schlesier geworden zu sein, wie es denn seiner etwas weichen und anschmiegenden Natur entsprach, sich stets mit seiner Umgebung in vollen Einklang zu setzen. So eröffnete er im J. 1858 den Codex diplomaticus Silesiae im Auftrage des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, der durch ihn einen neuen Aufschwung nahm, mit den Urkunden des Nonnenklosters Czarnowanz, im 2. folgten einige andre Klöster (Himmelwitz, Rauden und Ratibor), im 5. das für die Geschichte des 14. Jh. überaus werthvolle Formelbuch des Domherrn Arnold von Protzan, kurz zuvor als Festschrift zur Universitätsfeier von 1861 Monumenta Lubensia (d. h. von Leubus) nach einer von Jaffé abgeschriebenem Venedicantischen Hs. Daneben brachte die ebenfalls neu begründete Zeitschrift für schlesische Geschichte eine Fülle von Beiträgen, die z. Th. bis in das 16. Jh. reichten, wie über die Augustinerchronik von Glatz und vieles andre. Aus benachbarten Gebieten und späterer Zeit gehört noch hieher die Candela rethoricae, eine Anleitung zum Briefstil aus Iglau (Arch. für österr. Gesch. 30), und Fragmente eines böhmischen Briefstellers des 13. Jh. (Forsch. zur D. G. 15).

Für die ursprüngliche Bestimmung W.'s war es als ein Glück anzusehen, dass er durch einen Ruf nach Heidelberg Ostern 1862 diesen engeren provinziellen Schranken entrückt wurde, für deren Pflege er in Grünhagen einen Ersatz seiner Wahl zurückliess. Allerdings sah er sich gezwungen als Nachfolger Kortüms nicht nur Mittelalter, sondern auch die ihm etwas fremd gewordene alte Geschichte an der Universität zu vertreten. So sehr ihn sonst das süddeutsche Leben, die Gesellschaft von Häusser, Gervinus, Zeller, Stark u. s. w. anmuthete, Schüler gab es nur wenige, dafür entschädigte etwas ein eifriges Wirken im Arbeiterbildungsverein in Gemeinschaft mit Wundt.

Zwei neue Richtungen seines Forschungstriebes gehen vornehmlich auf den elfjährigen Heidelberger Aufenthalt zurück. Schon bevor er 1870 zum Mitglied des Verwaltungsausschusses des Germanischen Nationalmuseums gewählt worden war, dessen Zwecke an ihm stets einen einsichtigen Förderer fanden, begann er seit 1866 in der Neuen Folge des Anzeigers eine lange Reihe kleinerer Beiträge zu veröffentlichen, lateinische Reime, geistliche Spiele des Mittelalters aus dem 12.—15. Jh. oft satirischer Art, wodurch ein zwar schon von Flacius und Wright gepflegter, sonst sehr vernachlässigter Zweig der Literatur in ein viel helleres Licht trat. Bei der äusserst mangelhaften, zerrütteten Ueberlieferung gerade dieser Denkmäler gehörte ein besonders feiner kritischer Takt mit voller Herrschaft über die Metrik dazu, um sie lesbar herzustellen. Neben dem Anzeiger, der in dieser Gestalt mit dem 30. Bande 1883 erlosch, diente für ähnliche Mittheilungen die Zeitschrift für deutsches Alterthum (18—34), in deren 15. Bande das überaus schätzbare, später leider nicht mehr ergänzte Verzeichnis der Rhythmenanfänge sich findet. Auch das neue Archiv und sogar die Sitzungsberichte der Berliner Akademie haben später einzelnes nachgetragen. Etwas anderer Art, doch auch lateinische Poesie, sind der poetische Briefsteller des Mathaeus von Vendôme (Münchner Sitzungsber. 1872), Verse von Ragewin (ebd. 1873), Gunthers Solimarius (1881) und die Legende von der h. Hildegunde (N. Arch. 6).

Wenn schon in Breslau W. öfter in die neuere Zeit hinübergeschweift war, so begann er nun andrerseits in Heidelberg Forschungen zur Geschichte der Anfänge des deutschen Humanismus, die sich auf der Grenzscheide des Mittelalters bewegten. Als Vorläufer erschien 1865 zur Heidelberger Philologenversammlung ein Aufsatz über Benedict de Piglio. Es folgte in der Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins (22 und 27) Peter Luder, der erste humanistische Lehrer in Heidelberg, Leipzig, Erfurt, Basel und seine Lobrede auf den Pfalzgrafen Friedrich den Siegreichen (ebd. 23), Sigismund Gossembrot (ebd. 25) und sein Sohn Ulrich (Germ. Anz. 26 und 29), Samuel Karoch von Lichtenberg (Oberrh. Zs. 28), Hartmann Schedel (Forsch. z. D. G. 11), alles nach neuen handschriftlichen Funden (vgl. auch N. Arch. XII, 607, XIII, 246. 402) bisher dunkle Partien aufhellend.

In Heidelberg reifte nun auch dasjenige seiner Werke, welches neben den Geschichtsquellen Wattenbachs Namen in die weitesten Kreise der Gelehrten getragen hat, sein

grundlegendes Schriftwesen im Mittelalter, zuerst 1871, zum dritten Male 1896 erschienen, eine Frucht der umfassendsten und staunenswerthen Belesenheit in Handschriften und in Wahrheit ein Stück Culturgeschichte. Voran giengen, aus dem Bedürfnis der Vorlesungen entsprungen, seine anspruchslosen und doch überaus nützlichen Anleitungen zur griechischen und lateinischen Palaeographie, zuerst 1867 und 1869, seitdem öfter aufgelegt. Hierher gehören ferner die in Gemeinschaft mit Zangemeister herausgegebenen *Exempla codicum Latinor. literis maiusculis script.*, Heidelb. 1876. Dieser Seite seiner Studien schliessen sich auch die Jahresberichte über neue Erscheinungen aus dem Gebiete der Palaeographie an. Wenn neben W. durch W. Arndt, Schum, Thommen u. a. für die Handschriftenkunde weitere praktische Hilfsmittel in Fülle geschaffen wurden, wenn dieselbe jetzt auf dem Lehrplane aller Hochschulen steht, so darf man darin zum guten Theile ein Fortwirken seiner eigenen vorbildlichen Thätigkeit erblicken, ohne dass deshalb freilich die von W. oft gerügten Lesefehler schon für immer ausgerottet wären. Hier sei auch noch an den von Jaffé begonnenen, von W. vollendeten Katalog der Cölner Hss. (Berlin 1874) erinnert.

Die Heidelberger Tage endeten, nachdem ein Vorschlag der Wiener Facultät zu seinen Gunsten 1872 wirkungslos geblieben war, 1873 durch einen Ruf nach Berlin, bei welchem es sich neben der Geschichte des Mittelalters im Ganzen namentlich auch um die Vertretung der durch Jaffé's Tod (1870) verwaisten Hilfswissenschaften handelte. Von diesen liess jedoch W. die Diplomatik, deren neueste Entfaltung ihm bisweilen über das Mass ihrer Wichtigkeit hinaus zu gehen schien, und die Chronologie in Bresslau's Händen und behielt sich vornehmlich die Palaeographie vor. Ausserdem las er über Quellenkunde und über allgemeine Geschichte des Mittelalters und leitete in gern besuchten Uebungen Studenten der ersten Semester für das Verständnis und die Kritik mittelalterlicher Geschichtsquellen an. So verlief der letzte bis zum Sommer 1897 fortgesetzte Abschnitt seiner Lehrthätigkeit.

Inzwischen hatten die politischen Umwälzungen unseres Vaterlands die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde in Frankfurt a. M. gleichsam entwurzelt, sie bestand nur noch aus dem alternden Pertz, Bluhme und Euler, und wenn auch in erster Reihe die Blicke aller, denen diese Dinge am Herzen lagen, sich auf Waitz als Organisator

lenkten, so erschien doch W. neben ihm als unentbehrliche Ergänzung, und wie er bereits 1873 an den durch die Akademie eingeleiteten Verhandlungen zur Wiedergeburt theilnahm, so wurde er sofort in der ersten Versammlung der neuen Centraldirection (7. April 1875) zu deren Mitglied gewählt und hat fortan allen ihren Sitzungen durch 22 Jahre beigewohnt. Von Anfang an leitete er die Herausgabe unseres Organs, des Neuen Archivs, in mustergiltiger Weise bis zum 12. Bande und bereicherte es durch mannigfaltige Beiträge. Daneben begründete er die lang ersehnte Abtheilung Epistolae, in welcher einerseits Paul Ewald die Ausgabe des Registrum Gregorii vorbereitete und z. Th. vollendete, andererseits Rodenberg die päpstlichen Regesten des 13. Jh. bearbeitete. Ebenfalls begann unter ihm Gundlach seine Vorarbeiten für die merowingische Periode. Als Herausgeber lieferte W. noch einige kleinere Denkmäler für den 13. und 14., wie für den 24. und 25. Bd. der SS., zumeist an seine früheren Arbeiten anknüpfend. Fast wichtiger als diese Stücke war der Antheil, den er schon 1873 an der Vollendung der von Jaffé hinterlassenen Monumenta Alcuiniana durch die Ausgabe der Vita Willibrordi nahm. Um das Hauptwerk Jaffé's machte er sich sodann durch die unter seiner Oberleitung von Kaltenbrunner, Ewald und Löwenfeld besorgte Neubearbeitung der Regesta pontificum Romanorum verdient, die 1885—88 in zwei Bänden veröffentlicht wurde.

Als uns im Mai 1886 durch einen allzufrühen Tod Waitz geraubt wurde, dem Wattenbach in der Akademie die Gedächtnisrede hielt, übernahm dieser die einstweilige Leitung der Geschäfte, die in Folge einer Aenderung der Statuten sich durch fast zwei Jahre hinzog. Die durch den Vorschlag der Centraldirection genährte Hoffnung aber, selbst der Nachfolger von Waitz zu werden, blieb unerfüllt, und in Folge davon legte W. im Jahre 1888 die beiden von der Centraldirection ihm übertragenen Aufgaben nieder. Seine letzte Leistung für die M. G. war die abermalige Ausgabe des Hesso im 3. Bde. der Libelli de lite (1897).

Inzwischen hatte er schon längst von Pertz die 'Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit' geerbt, von denen er eine neue abschliessende Gesamtausgabe veranstaltete. Er liess die noch vorhandenen Lücken durch andere Bearbeiter ausfüllen, unterwarf diese neuen und zugleich die früher erschienenen Bände einer sorgsam feilenden Durchsicht und fügte überall Register und, so-

weit es erforderlich, Einleitungen hinzu. Auch in der deutschen Biographie bearbeitete er viele in den Bereich der Geschichtsquellen fallende Namen.

Durch die Wahl zum ordentlichen Mitgliede der Akademie im J. 1881 wurde W. zu einer Reihe gehaltvoller Vorträge veranlasst, die theils Ergänzungen zu unserem Quellenstoff lieferten, wie die über die *Translatio Alexandri et Iustini*, über Guido von Bazoches und die Legende von den 4 Gekrönten, oder (der letzte von allen) über die Quirinalia des Metellus, theils abermals ein neues Feld anbaute durch handschriftliche Aufschlüsse über religiöse Verfolgungen und Inquisition in Brandenburg und Pommern im 14. Jh. — An der Leitung des neuen historischen Institutes in Rom war W. von vornherein, zuerst mit Waitz und Sybel, zuletzt mit Lenz und Koser betheiligt. Was er in manchen andern Beziehungen, namentlich auch durch populär gehaltene Schriften, durch Beiträge zur Deutschen Literaturgeschichte, Recensionen, sowie als unermüdlich eifriges Mitglied des Deutschen Schulvereins, geleistet hat, ist hier nicht unsere Aufgabe zu erörtern.

Wattenbach erfreute sich durch lange Jahre einer festen Gesundheit, die nur zuletzt, durch öfter wiederkehrende Katarrhe und Asthma gestört, ihn zu wiederholtem Besuche von Ems und zum Aussetzen der Vorlesungen im Winter zwang. Als er leidend aus Brunnen am Vierwaldstättersee heimkehrte, ereilte ihn in Frankfurt ein sanfter Tod an einer Lungenlähmung. An der Seite der ihm (1866 und 1883) vorangegangenen Schwestern fand er in Heidelberg die letzte Ruhestätte.

Als ein Mann von nimmer rastender Schaffenskraft, höchst gewissenhaft in allen seinen Obliegenheiten, ein treuer und hilfreicher Freund seiner Freunde, stets milden und gefälligen Wesens, Behagen pflegend und mittheilend, und deshalb nie ein Störenfried, ein anmuthiger Erzähler und guter Brieffschreiber, kein blosser Stubengelehrter, sondern von offenem Sinn für Natur und Kunst, so steht er uns vor Augen. Obgleich er, um mit Goethe zu reden, zu den frauenhaft Gesinnten gehörte, heirathete er doch erst mit 65 Jahren, um sich dann noch 12 Jahre einer glücklichen Ehe zu erfreuen. Das Alter hatte ihn erst schwach gestreift, als er uns entrissen wurde. Sein Lebenswerk, eng zusammenhängend mit dem seines Freundes Waitz, bestand vor allem darin, zur quellenmässigen Durchforschung des Mittelalters und zur wissenschaftlichen Herausgabe seiner literarischen Hinterlassenschaft im weitesten

Sinne ändern die Wege zu weisen und das Vorbild zu geben.

Vgl. den Artikel August Hennings in der Deutschen Biographie Bd. 11, 778—780; Einige Briefe Alexanders v. Humboldt in den Preuss. Jahrbüchern 16, 139—148; Gaedertz Emanuel Geibel, Leipzig 1897; 'Deutsche Professoren' im Daheim 1875, Nr. 48; S. Löwenfeld, Willh. Wattenbach in den Preuss. Jahrbüchern 64, 408—429; R. Rosenmund, W. Wattenbach zum 70. Geburtstag, Berlin 1889, aus dem Deutschen Tageblatt Nr. 444/46; K. Zeumer in der Historischen Zeitschrift 80, 75—85; G. Seeliger in der Deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1897, Monatsblätter n. 7/8, S. 205—211. E. D.

113. In Würzburg starb am 16. Oct. 1897 nach längeren Leiden Franz Xaver v. Wegele, geboren 1823 zu Landsberg in Oberbaiern, seit dem Herbst 1848 im akademischen Lehramt thätig, zuerst in Jena, dann seit 1853 in Würzburg. Von seinen zahlreichen und sehr verdienstlichen Arbeiten, die sich, abgesehen von den Studien über Dante, vorwiegend der Geschichte Thüringens und Frankens zugewendet hatten, sind hier vor allem die von dem Geschichtsverein in Jena veranlassten Thüringischen Geschichtsquellen zu nennen (1854—1855), in deren beiden ersten Bänden W. die Reinhardsbrunner Annalen und die Chronik des Nicolaus von Siegen zum ersten Male herausgab, jene allerdings nach einer oft sehr fehlerhaften Abschrift. Hierzu kamen später die auf das fränkische Kloster Ebrach bezüglichen Monumenta Eberacensia (Nördlingen 1863), Gründungsgeschichte und Urkunden, und 'Zur Literatur und Kritik fränkischer Nekrologien' (Nördlingen 1864) sowie das Kalendarium domus S. Kiliani Wirceburgensis (München 1877). Während diese letzten beiden Veröffentlichungen ein überwiegend nur örtliches Interesse haben, so sei doch hier auch daran erinnert, dass Wegele durch seinen Antheil an der Redaction der 'Forschungen zur Deutschen Geschichte' und der Deutschen Biographie, zu welcher seine Stellung als Mitglied der histor. Commission in München den Anlass gab, sich ein grosses Verdienst um die allgemeine deutsche Geschichte erworben hat. Ein noch grösseres durch seine im Auftrage derselben Commission verfasste 'Geschichte der deutschen Historiographie seit dem Auftreten des Humanismus' (1885), die sich durch grosse Unbefangenheit des Urtheils und Unparteilichkeit auszeichnet. Auch die Entstehung der Monum. Germ. hat darin ihre gebührende Würdigung gefunden. E. D.

114. Die Münchener Akademie hat an Stelle des Herrn Prof. A. Dove, der es bei seiner Uebersiedelung nach Freiburg für seine Pflicht gehalten hatte, sein Mandat zur Verfügung der Akademie zu stellen, Herrn Oberbibliothekar Dr. S. Riezler in München zu ihrem Vertreter in unserer Centraldirection gewählt. E. D.

115. Am 30. Nov. feierte unser verehrtes Mitglied Th. Mommsen in gewohnter Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Auch wir rufen ihm unsere Glückwünsche zu und hoffen, dass er als editor recentissimus auctorum antiquissimorum noch recht lange in unserer Mitte wirken möge! E. D.

116. Unserem hochverdienten langjährigen Corrector, dem Oberbibliothekar Dr. Bodemann in Hannover, ist kürzlich der Titel eines Geh. Regierungsrathes verliehen worden. Neben seinen unentbehrlichen Bemühungen um die Richtigstellung unserer Texte sind wir ihm auch zu grösstem Danke für die Gefälligkeit verpflichtet, mit der er die Schätze der ihm anvertrauten Bibliothek stets zu unserer Verfügung stellt und Aufschlüsse ertheilt. E. D.

117. Hr. Dr. Hampe ist mit dem Ende dieses Jahres aus seiner Stellung als Mitarbeiter der Abtheilung Epistolae ausgeschieden, um sich der akademischen Laufbahn zu widmen. Der im Drucke befindliche 5. Band der EE. wird mehrere grössere Arbeiten von ihm bringen. — In derselben Abtheilung ist seit dem 1. Oct. Hr. Dr. A. von Hirsch-Gereuth aus Würzburg als Mitarbeiter eingetreten. E. D.

118. Aus der Abtheilung Diplomata, Serie der Karolinger, ist im Sommer Hr. Dr. Schedy als Mitarbeiter ausgeschieden und Hr. Dr. Lechner an seine Stelle getreten. — Aus derselben Abtheilung, Serie des 11. Jh., ist mit Ende des Jahres 1897 Hr. Dr. M. Meyer ausgetreten, um sich dem preussischen Archivdienst zu widmen; seine Stelle ist Hrn. Dr. R. Holtzmann aus Strassburg übertragen. E. D.

119. Von den Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit, deren Herausgabe nach dem Tode Wattenbachs O. Holder-Egger übernommen hat, ist der 76. Band der zweiten Gesamtausgabe erschienen. Er enthält den ersten Theil der von W. Arndt übersetzten Jahrbücher von Genua. Die Neubearbeitung hat Wattenbach noch begonnen, Holder-Egger zu Ende geführt, der auch das

Register hinzugefügt und die Vorrede berichtigt und ergänzt hat.

120. Erschienen ist von der Abtheilung *Leges Sectio II, Capitularia regum Francorum*, das dritte Heft des 2. Bandes (Hannover, Hahn 1897); es enthält *Walahfrid Strabo de exord. et increm. rer. ecclesiast.* und *Hincmar de ord. palatii*, herausgegeben von V. Krause, dann Nachträge und Berichtigungen zu Bd. I und II, den noch ganz von Krause herrührenden *Index nominum* und den von ihm begonnenen, von K. Zeumer und A. Werminghoff vollendeten *Index verborum*, endlich von Letzterem ein Glossar, ein Verzeichnis der Initien und eine Uebersicht über die benutzten Handschriften.

121. Im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde, Bd. XVIII, Heft 3. 4., publicierte Ludwig Schmidt einen reichhaltigen und ausführlichen Bibliothekskatalog des Klosters Altzelle vom J. 1514, indem er die heute noch vorhandenen Hss. aus Altzelle mit den im Katalog erwähnten in sorgfältigster und dankenswerthester Weise identificiert. Im Anschluss daran behandelt er die Geschichte der wissenschaftlichen Studien in Altzelle in sehr ansprechender Weise. O. H.-E.

122. G. Mazzatinti, *La biblioteca dei re d'Aragona in Napoli* (Rocca S. Casciano, Cappelli 1897) giebt eine sehr eingehende Geschichte dieser von K. Alfonso von Neapel begründeten, unter seinen Nachfolgern bereicherten Bibliothek, deren ehemaligen Bestand er durch alle grössern europäischen Sammlungen, in die Theile davon gekommen sind, verfolgt. Die Hauptmasse der Hss. befindet sich jetzt in der *Bibl. nationale* zu Paris und in der *Universitätsbibl.* zu Valencia, andere sind theils in Italien, theils im Ausland bis nach Stockholm und Kopenhagen hin zerstreut.

123. Im *Arch. stor. Italiano* Ser. 5, XX, 74 ff. behandelt D. Marzi die älteste Geschichte des Florentiner Stadtarchivs und seiner Bestände.

124. Die *Deutsche Rundschau* bringt in Jahrg. 1897 S. 210 ff. 370 ff. anziehend geschriebene Ausführungen Ludwig Friedlaenders über das Fortleben der Antike im Mittelalter, in denen S. 230 ff. auch die Abhängigkeit der mittelalterlichen Poesie und Geschichtschreibung von alt-römischen Vorbildern erörtert wird.

125. Ganz abgesehen von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit der sprachgeschichtlichen Thesen sind Th. Birts 'Beiträge zur lat. Grammatik III: sprach man *aurum* oder *aurum*?' (Rhein. Mus. N. F. LII Ergänzungsheft, 218 S.) für den Bearbeiter mittellateinischer Texte von Werth wegen des reichen orthographischen Materiales. Freilich ist Vorsicht geboten, da B. viele Buchstabenverwechslungen zu sprachgeschichtlichen Beweisstücken missbraucht (z. B. S. 80 das berüchtigte *Antissiodorum*; S. 185 *squit* und *quilem* statt *scivit* und *civilem*, in Uncialschrift!). Bei der Besprechung von *heü* u. s. w. sind Traubes Arbeiten nicht erwähnt, obwohl die Litteraturangaben sonst reichlich bemessen sind. Was B. S. 29 über *Poetae aevi Carolini I*, 48, (4, 2) sagt, ist confus. Paul von Winterfeld.

126. Von H. Grotefends Zeitrechnung des Mittelalters und der Neuzeit ist die Schlussabtheilung des 2. Bandes erschienen (Hannover, Hahn 1898), welche die Ordenskalender, ein sehr verdienstliches Heiligenverzeichnis (das an Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit alle bisher vorhandenen übertrifft) und Nachträge zum Glossar enthält. Auf die Mittheilung der noch ausstehenden Diöcesankalender und der früher in Aussicht genommenen Regententafeln hat der Vf. verzichtet.

127. In dem stattlichen Werke des P. C. Eubel, *Hierarchia catholica mediæ aevi* (Münster, Regensburg 1898) begrüßen wir eine vollständige Neubearbeitung von Gams *Series episcoporum* für die Jahre 1198—1431. Diese zeitliche Beschränkung ist wohlbegründet durch das archivalische Material, insbesondere der Provisionen, deren Benutzung aus den Vatikan. Archiven den besonderen Werth der neu aufgestellten und abweichend von Gams in alphabetischer Folge gebotenen Bischofslisten ausmacht. Die Diöcesaneintheilung wird durch ein beigefügtes Provinciale ersichtlich. Dankbare Anerkennung wird es überall finden, dass Eubel im ersten Theile nicht nur wie Gams die Cardinalbischöfe, sondern das gesammte Cardinalcollegium berücksichtigt und durch seine nach den verschiedenen Gesichtspunkten (Zeit der Ernennung, tituli, nomina et cognomina) geordneten Listen alle einschlägigen Arbeiten wesentlich erleichtert hat. H. Bl.

128. Im *Hermes* XXXII, 454—468 liefert Mommson unter dem Titel 'Eugippiana. Sauppe contra Knöll' eine auf selbständige Untersuchung der italienischen Hss. gestützte und an Ergebnissen sehr fruchtbare Kritik seiner

beiden Vorgänger. Eine Prüfung der deutschen Hss. bleibt vorbehalten. E. D.

129. In den Rendiconti dell' Istituto Lombardo 2. ser. XXVIII, 667 ff. beschreibt A. Varisco die von Pertz für die Ausgabe der Ann. Alamannici (SS. I) verwertete Hs. des Capitelarchivs zu Monza und weist nach, dass sie mit der einst in Verona befindlichen und von Zaccaria benutzten Hs., welche Pertz davon verschieden glaubte, identisch ist; sie ist 1787 aus Verona nach Paris gebracht und 1816, statt eines ehemaligen Bedacodex aus Monza, der nach Verona kam, nach Monza ausgeliefert worden. Auf f. 1 enthält die Hs. 10 Verse auf den Tod Friedrichs I. und des Herzogs Friedrich von Schwaben, die daraus Cipolla in den Rendiconti dell' Acc. de' Lincei ser. 5, V, 286 ff. abgedruckt hat; wie er ebenda S. 399 nachträgt, waren sie schon 1769 von Andres ediert. Auch ein anderes kurzes Epitaph auf Friedrich II., das er aus einer Mailänder Hs. ebenda S. 289 anfügt, war schon mehrfach gedruckt.

130. In den Mittheilungen des Inst. f. österr. Geschichtsforschung XVIII, 610 ff. theilt M. Manitius weitere Beobachtungen über Einhard's Stil mit; ein Theil der beigebrachten Parallelstellen scheint mir freilich nicht viel Beweiskraft zu besitzen.

131. Ueber Leben und Schriften Agobards von Lyon handelt R. Foss in den von Schlatter und Cremer herausgegebenen Beiträgen zur Förderung christlicher Theologie I, 3. Heft, ohne dem oft behandelten Stoff wesentlich neue Seiten abzugewinnen.

132. In der Zs. des Harzvereins XXX, 1—34 handelt Alb. Reinecke über das Leben der h. Liutbirg, indem er gegen die bisher angenommene Gleichzeitigkeit ihrer Abfassung Zweifel erhebt und die Uebersetzung eines älteren Kernes im 12. Jh. muthmasst. Seine Gründe haben mich nicht recht überzeugt, am wenigsten das Gewicht, welches er dem Ausdruck *Legende* im heutigen Sinne beilegt. Der scheinbare Widerspruch, welcher durch die allzufreie Bewegung der Klausnerin hervorgerufen wird, lässt sich durch spätere Ansetzung auch nicht heben. Ebenso bleibt die Möglichkeit bestehen, dass in Michaelstein schon früher eine klösterliche Niederlassung von Nonnen vorhanden war. Grafen des Namens Poppo gab es im 9. Jh., und die Form *Hruodrat* ist sicher eine sehr alterthümliche. Wenn der Verfasser im Halberstädter

Sprengel lebte, so war es nicht nöthig, diesen ausdrücklich zu nennen. Jedenfalls bleibt es verdienstlich, dass hier auf manche Schwierigkeiten der erst in Hss. des 15. Jh. überlieferten Vita hingewiesen worden ist, welche eine eingehendere Prüfung derselben erheischen. E. D.

133. Die Vermuthung Wattenbachs (GQ. I⁶, 410), dass der Anfang der jetzt 919 beginnenden Annalen Flodoards verloren sei, findet nach Ph. Lauer (Bibl. de l'école des chartes LVIII, 241 ff.) eine Stütze in einer bisher nicht beachteten, allen Hss. gemeinsamen und daher auf das Original zurückgehenden Zählung der einzelnen Jahre mit griechischen am Rande verzeichneten Ziffern. Da der Ausgangspunkt der Zählung das Jahr 893 ist, dürfte Flodoard mit ihm sein Werk begonnen haben.

H. Bl.

134. Die Untersuchung von J. Kleinpaul, Das Typische in der Personenschilderung der deutschen Historiker des 10. Jh. (Leipzig. Diss. 1897) entspringt einem glücklichen Gedanken und enthält manche feine Beobachtung (z. B. S. 32 f.; vgl. dazu die N. Archiv XXII, 91 wiedergegebenen Worte des DO. III. 324). Indess scheidet K. nicht zwischen dem, was überhaupt für jene Zeit charakteristisch ist, und dem, was eben nur wegen der 'bescheidenen Kunstmittel' der damaligen Schriftsteller typisch erscheint; hierauf beruht auch seine unzulässige Verwischung der Grenzen zwischen 'typischen' und 'individuellen' Zügen.

H. Bl.

135. In dem Philologus Bd. 56 S. 525—534 handelt M. Maas über 'Liutprand und Iuvenal': er giebt eine vollständige erläuternde Zusammenstellung aller meist schon früher nachgewiesenen Entlehnungen jenes aus diesem (worunter zu Hist. Ott. c. 15 ein wichtiger Nachtrag aus Sat. IV, 2—3) und veranschaulicht dadurch, wie stark Liudprand gerade diesen von ihm nie genannten Dichter benutzt hat. Einzelnes bleibt zweifelhaft, der Ausdruck 'Stigias . . . ad undas' Ant. II, 26 stammt vielmehr aus Ov. Met. III, 272 und die Verbesserung 'sudare' für 'sulcare', Ant. II, 4 v. 6 scheint mir unnöthig.

E. D.

136. In der Deutschen Zeitschr. für Geschichtswissenschaft N. F. II, 174 ff. hat F. Kurze sich wie Gundlach, wenn auch in Einzellnem von ihm abweichend, dafür ausgesprochen, dass der Abt Hartwig von Hersfeld der Verfasser der dem Lampert zugeschriebenen Annalen sei. Mir scheint schlechterdings nichts für und alles gegen

diese Hypothese zu sprechen, gegen die Buchholz in den Monatsblättern zu derselben Zeitschrift 1897/98 S. 183 nur ein einzelnes Bedenken geltend gemacht hat.

137. In der 'Neuen kirchlichen Zeitschrift' B. VIII, 704—740 handelt Rocholl über 'Honorius Augustodonensis' (besser Augustodun.) und erläutert nach einem kurzen Ueberblick über seine Schriften seine theologische Denkweise, in der namentlich die Lehre von der Ubiquität des Leibes Christi hervortritt. Das auf S. 715 nicht nachgewiesene Citat Hoe's stammt aus der Schrift *Inevitabile*. Das *Offendiculum* wurde nicht von Dieterich zuerst entdeckt, sondern von Nolte.

Zu der Ausgabe des letzteren in *Libelli de lite III* möchte ich hier nachtragen, dass S. 38 Z. 35 die Angabe über Prometheus aus Isidor, *Etymol.* XIX, 32, 1 entlehnt ist und dass es in der Bibelstelle S. 39 Z. 25 'eice' statt 'ecce' heissen muss. Zu den auf S. 36 verzeichneten Hss. dieses Werkes kommt noch die Leidener, Bonaventura Vulcanius 100, aus dem 12. Jh., geschrieben in dem Kloster S. Pantaleon in Köln, mit dessen *Miracula* (f. 81—83') sie schliesst. Sie enthält auf f. 1—34 die unter dem Namen *Inevitabile* bekannte Schrift des Honorius: 'Incipit libellus de libero arbitrio', die jedoch von dem Drucke im 20. Bd. der *Biblioth. patr. Lugdunens.* oder bei Migne *Patrol.* 172, 1197—1222 so stark abweicht, dass wir in ihr eine selbständige Redaction derselben anzuerkennen haben. Von f. 34—74' folgt sodann das *Offendiculum* unter dem Titel 'Contra uxoratos presbiteros' und im unmittelbaren Anschluss daran f. 74'—81 die Schrift 'de apostatis' ohne Titel. Der Text ist ohne alle Absätze und Capitel durchlaufend geschrieben, sehr nachlässig, mit vielen Fehlern und Auslassungen, so dass er neben den andern Hss. fast werthlos erscheint. Durch die Gefälligkeit des Hr. Directors de Vries konnte ich die Hs. hier benutzen und so die bisher nicht bemerkte Urheberschaft des Honorius feststellen (vgl. *Arch.* VII, 135), nachdem ich Neues vergeblich darin zu entdecken gewähnt hatte. E. D.

138. In der 'Zeitschr. für Deutsches Alterthum', Anzeiger 23, 346—357 bespricht Wilmanns den Schluss des 1. Bandes der Deutschen Chroniken, mit manchen selbständigen Ausführungen zumal über das *Annolied*. E. D.

139. In der *Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire* (Paris, Alphonse Picard

et fils 1897) ist von A. Bouillet der *Liber miraculorum S. Fidis* von Ste.-Foy de Conques nach der Schlettstädter Hs. herausgegeben. Im Anhang ist die Gründungsgeschichte der Schlettstädter Fides-Kirche zweckloser Weise nach der interpolierten Schlettstädter Hs., ohne Berücksichtigung des echten Textes, abgedruckt. O. H.-E.

140. O. Langer, Die *Annales Pisani* und Bernardo Maragone (Programm des Zwickauer Gymnasiums 1897) versucht im Gegensatz zu Schaube, ohne ausreichende Gründe den Nachweis, dass B. Maragone nicht der Verfasser der *Ann. Pisani* sei und dass auf deren einzig erhaltener Pariser Hs. die spätere Pisaner Historiographie beruhe. H. Bl.

141. Das in den *Libelli de lite III*, 561 gedruckte *Vaticinium de fine schismatis* hat auch U. Balzani in den *Rendiconti dell' acc. de' Lincei ser. 5, V*, 511 ff. aus der Londoner Hs. herausgegeben, ohne die von Böhmer für die Verse benutzten Wiener Hss. zu kennen, und deshalb ohne die Entstehungsverhältnisse des merkwürdigen Stückes richtig beurtheilen zu können.

142. In den SB. der Münchener Akademie 3. Cl. 1897, Bd. II, 145 ff. handelt ein interessanter Aufsatz von H. Simonsfeld über das wenig bekannte Geschichtswerk des Obo von Ravenna, von dem uns nur ein Bruchstück (das Ende des 7. und der Anfang des 8. Buchs) in Hss. seit dem 15. Jh. erhalten ist. S. hebt hervor, dass dasselbe einen vorwiegend venetianischen Character gehabt habe, meint aber, wohl mit Recht, dass es vielleicht erst zu einer Zeit entstanden sei, die schon humanistisch angehaucht war. Als Obo's Hauptquelle für das uns erhaltene Bruchstück weist er die *Vita Alexanders III.* von Boso nach; daneben sei vielleicht Romuald von Salerno benutzt worden; für die Zeit nach der Schlacht von Legnano aber folgt, wie er annimmt, Obo in der Hauptsache legendarischer Ueberlieferung; für die venetianischen Friedensverhandlungen benutzt er ein gleichzeitiges Schreiben dreier Canoniker von St. Peter, das S. nach einer Abschrift im *Liber pactorum I* (saec. XIV.) unter Vergleichung der älteren Drucke neu herausgibt. — Eine zweite sich daran anschliessende Untersuchung Simonsfelds (S. 183 ff.) führt aus, dass die gefälschte Urkunde Jaffé-L. 12835 über den angeblich von Alexander III. der Marcuskirche verliehenen grossen Ablass nicht vor dem Ende des 13. Jh. entstanden sein könne.

143. Eine kritische Untersuchung der Nachrichten Gottfrieds von Villehardouin über den Zug der Lateiner nach Byzanz enthält eine Berner Dissertation von H. Moeser (Breslau 1897).

144. In der sehr interessanten Einleitung zu der von ihm besorgten ersten vollständigen Ausgabe der *Gesta Caroli magni* der Regensburger Schottenlegende (Bonn, Hanstein 1897) scheidet A. Dürrwächter die verschiedenen Bestandtheile der 1270—78 entstandenen Compilation eines irischen Mönches von Weih-St. Peter und weist in der eigentlichen Karlssage neben einer einheimischen Regensburger Ueberlieferung einen um 1268 in Oberitalien verfassten anjoufreundlichen und zu den Thaten Karls von Anjou in unmittelbare Beziehung gebrachten Karlsroman nach; endlich bespricht er die Rolle der Legende in der späteren Geschichtschreibung, insbesondere bei Konrad von Megenburg.
H. Bl.

145. In der Sitzung der phil.-hist. Classe der Wiener Akademie vom 13. Oct. 1897 (S.-B. n. XX) wurde eine Abhandlung von Fr. R. v. Krones vorgelegt, welche den Nachweis führen will, dass Heinrich von Heimburg der Verf. der *Cronica domus Sarensis* ist (vgl. auch Krones, Die Anfänge des Cistercienserklosters Saar in Mähren und sein Chronist Heinrich v. Heimburg in *Zeitschr. f. d. Gesch. Mährens und Schlesiens* I, 4. Heft). Offenbar war dem Verf. noch die Ausgabe dieser Chronik von J. R. Dieterich in SS. XXX, 1 unbekannt, die einen nochmaligen Nachweis jener Thatsache überflüssig machen dürfte.
O. H.-E.

146. In den *Rendiconti dell' Istituto Lombardo* 2. ser. XXVIII, 394 ff. beschreibt A. Ratti eine im Archiv des Capitels von S. Ambrogio zu Mailand befindliche Hs. saec. XIV., die aus Prag stammt. Sie enthält einen nach R. werthvollen Text der *Vita S. Agnetis* († 1282) und im Anschluss daran 'note di cronistoria Pragense', über die R. nur mittheilt, dass eine von ihnen sich auf den Tod Ottokars in der Schlacht auf dem Marchfeld beziehe.

147. In den *Analecta Bollandiana* T. XVI, fasc. 3. erschien eine ausgezeichnete Studie über die Lebensbeschreibungen Peters von Morrone (des Papstes Caelestin V). Deren reiche und sichere Ergebnisse hier darzulegen, würde zu viel Raum erfordern.
O. H.-E.

148. A. Bachmann (Mittheil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutsch. in Böhmen XXXVI, 1 ff.) hat neue Ergebnisse über Composition und Abfassungsweise des 1. Buches der Königsaaaler G. Q. gewonnen. Er scheidet darin die 1306—1310 geschriebene Vita Wenceslai des Thüringers Otto, die 1311/2 von Peter v. Zittau verfasste Apologie der Königin Elisabeth, und dessen 1313/4 entstandene Vita Heinrici imperatoris; diese verschiedenen Bestandtheile sind dann 1314—1316 von Peter im 1. Buche des Werkes vereinigt worden. H. Bl.

149. In einem beachtenswerthen Aufsatz über Marsilius von Padua und Wilhelm von Occam (American Historical Review II, 409 ff.) bekämpft J. Sullivan die herkömmliche, auf einen Ausspruch Clemens' VI. vom J. 1343 zurückgehende Ansicht, dass die im Defensor pacis dargelegten Ansichten des Marsilius über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat irgendwie wesentlich durch Occam beeinflusst worden seien.

150. Im 2. Heft der 'Historischen Studien' (Berlin, Ebering 1896) behandelt G. Sievers 'Die politischen Beziehungen Kaiser Ludwigs des Baiern zu Frankreich 1314—1337'. In der 5. Beilage wird das Ergebnis Feltens betr. der Datierung des nunmehr als n. 1457 der Vatikanischen Akten publicierten Vertrags (Nov. 1332, nicht April oder Mai 1331) durch eine verschärfte Beweisführung gegen Wurms Einwände gesichert. Die Fortsetzung der Annalen von Rouen diene, wie die Zusammenstellungen der 8. Beilage zeigen, als eine Quelle für die gleichfalls aus Rouen stammende Chronique des quatre premiers Valois. R. H.

151. Der XVIII. Band der Zeitschrift der Savigny-Stiftung, Germanistische Abtheilung, enthält S. 1 ff. eine Untersuchung von J. Hürbin über die Quellen des Libellus de Caesarea monarchia des Petrus von Andlau, dessen Biographie er zum 25jährigen Stiftungsfest der Universität Strassburg herausgegeben hat. K. Z.

152. In den SB. der Wiener Akad. CXXXV. n. XIII. berichtet R. Beer über die Ausgabe der Geschichte des Basler Concils des Johannes de Segovia und bringt archival. Beiträge zur Geschichte ihrer Hss. H. Bl.

153. In dem 1781 aus einer älteren Hs. copierten Documentenbuch der Landschaft Hasli im Archiv zu Meiringen findet sich eine Erzählung über den Krieg der

Walliser gegen Bern vom J. 1419, die auf zeitgenössische Aufzeichnungen zurückzugehen scheint und deshalb von G. Tobler im Anzeiger f. Schweizer Gesch. 1897 n. 5 abgedruckt wird.

154. Im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde XVIII, 362 ff. bespricht H. Ermisch die Ausgabe der Chronik Hartungs Cammermeister von R. Reiche (s. Bd. XXII, 589 n. 151) und weist nach, dass die von Mencke benutzte Hs., welche der Herausgeber nicht aufgefunden hatte, auf der Dresdener Königl. Bibliothek sich befindet. Diese Hs. ergiebt mehrere in der Ausgabe fehlende Stücke und wesentliche Berichtigungen. O. H.-E.

155. In der Deutschen Zeitschr. für Geschichtswissenschaft N. F. II, 143 ff. handelt O. Clemen über Leben und Schriften Johannis von Wesel, der 1479 in Mainz als Ketzer verurtheilt wurde; im Anhang ist ein bisher nicht gedruckter Bericht über sein Verhör und seinen Widerruf im Februar 1479 mitgetheilt.

156. N. Tamassia giebt unter dem Titel Römisches und westgothisches Recht in Grimowalds und Liutprands Gesetzgebung in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung, Germ. Abth. Band XVIII, eine Fortsetzung der Untersuchungen, über die N. A. XV, 217 n. 35 berichtet ist. Neben Nachweisen wirklicher Parallelstellen, die auf einen ursächlichen Zusammenhang deuten, sind auch hier wieder manche Stellen mit einander in Verbindung gebracht, die gar nichts mit einander zu schaffen haben. K. Z.

157. Von Felix Liebermanns neuer Ausgabe der Gesetze der Angelsachsen ist die erste Lieferung (191 SS. 4^o) im Verlage von Max Niemeyer in Halle 1898 erschienen. Sie enthält in den drei ersten Abtheilungen die Gesetze der Könige der Kenten, das Gesetzbuch der Könige Aelfred — Ine und die beiden Verträge mit den Dänen in Ostanglien. Von einer vierten Abtheilung, welche die Gesetze der Könige Eadward I, Aethelestan, Eadmund I, Eadgar und Aethelred I umfassen soll, sind in dieser Lieferung nur die der 3 ersteren enthalten. Die Ausgabe bietet in Columnendruck neben einander die angelsächsischen Texte, wenn verschiedene Rezensionen vorhanden sind, die einzelnen gesondert, dann den lateinischen Text des Quadripartitus und endlich eine möglichst wortgetreue, zugleich aber erklärende deutsche Uebersetzung.

Dass der Herausgeber die Texte mit der grössten Sorgfalt unter Benutzung aller vorhandenen Hilfsmittel kritisch bearbeitet hat, versteht sich bei ihm von selbst. Er ist denn auch erheblich über den zuletzt von Schmid gebotenen Text hinausgekommen. Der erste Band, zu dessen Vollendung noch mehrere Lieferungen vom Umfang der vorliegenden erforderlich sein werden, wird die Texte, ein zweiter die sachlichen Erläuterungen des Herausgebers enthalten. Dass dieses für die Rechtsgeschichte so wichtige Quellenmaterial hier in einer vorzüglichen abschliessenden Bearbeitung geboten wird, ist um so erfreulicher, als diese Quellen von dem Arbeitsplane der Monumenta ausgeschlossen sind.

K. Z.

158. Von der seit Jahren vergriffenen trefflichen Handausgabe der Lex Salica von F. Behrend ist jetzt eine erweiterte und noch erheblich verbesserte zweite Auflage (Weimar, Boehlaus Nachf. 1897) erschienen, welche der Sohn des Herausgebers, Dr. Richard Behrend, bearbeitet hat. Dieser hat die inzwischen von Holder und Hessels veröffentlichten Texte für die Revision der Ausgabe sorgfältig benutzt, manche Verbesserungen auch in den Capitularien zur Lex Salica, welche für die erste Auflage von Boretius bearbeitet waren, vorgenommen und durch Hinzufügung vortrefflicher sachlicher Anmerkungen, in welchen namentlich die für die Erklärung des Textes in Betracht kommende neuere Litteratur zusammengestellt ist, die Brauchbarkeit des nützlichen Buches noch wesentlich erhöht.

K. Z.

159. Im dritten und vierten Theil von P. Fourniers Untersuchungen über die canonistischen Werke des Ivo von Chartres (Bibl. de l'école des chartes LVIII, 293 ff. 410 ff.; vgl. oben S. 273 n. 47) wird erwiesen, dass die Panormia in der Hauptsache ein Excerpt aus dem Decretum ist, neben welchem noch einige andere Quellen (die Sammlung in vier Büchern, die Coll. Britannica und die ersten Theile der Tripartita) benutzt sind; nur für etwa 60 Nummern lassen sich die Quellen nicht nachweisen. Entstanden ist sie um 1095, bald nach dem Decretum; Ivo's Autorschaft hält F. bei ihr für sicher, und auch das Decretum und der erste Theil der Tripartita sind nach ihm höchst wahrscheinlich, wenn nicht von Ivo selbst, dann in seiner Umgebung und unter seiner Leitung verfasst. Sehr eingehende Untersuchungen über die von den drei behandelten Schriften abhängigen Sammlungen schliessen sich an diese Darlegungen an.

160. In Fortsetzung seiner Studien über canonisches Recht in England theilt Prof. Maitland in der *English Historical Review* XII, 645 ff. nach zwei Hss. des Caius-College umfangreiche Auszüge aus der *Summa aurea* des Wilhelm von Drogheda (um 1239) mit.

161. An Veroneser Originalurkunden des 13. und 14. Jh. hat C. Cipolla (*Rendiconti dell' Acc. dei Lincei* 5. ser. V, 267 ff.) die bemerkenswerthe Beobachtung gemacht, dass in der Datierung die Hundertzahl mehrfach fortgelassen ist; mit Rücksicht hierauf will er die vielumstrittenen Daten der *Ordinamenti* von Trani 'millesimo sexagesimo tertio, prima indictione' auf das J. 1363 beziehen.
H. Bl.

162. Im Anzeiger f. Schweizer. Gesch. 1897 n. 5 veröffentlicht R. Hoppeler die älteste Landgerichtsordnung des Thurgau vom J. 1406.

163. In der Zeitschrift für Kirchengeschichte XVIII, 1—22. 161—182 veröffentlicht A. Freystedt 'Studien zu Gottschalks Leben und Lehre', in welchen er S. 179 Hrabans Brief an Eberhard etwas später als Schrörs, nämlich 847, ansetzen will. Die wichtigste Vorarbeit für seinen Gegenstand, die neue Ausgabe der Gedichte Gs. mit einer Untersuchung über sein Leben von Traube, ist ihm entgangen, obgleich der 3. Band der *Poet. aevi Carol.* schon im J. 1896 ausgegeben wurde. Hiernach wird sich manches anders stellen.
E. D.

164. Der zweite Band von E. Winkelmann 'Kaiser Friedrich II.' ist nach dem Tode des Verf. von seinem Sohn Alfred W. herausgegeben worden (Leipzig, Duncker und Humblot 1897). Hier sind zu verzeichnen Excurs IV über die Datierung des Briefes des Grafen Thomas v. Acerra an den Kaiser (B.-F.-W. 13016), den W. jetzt erst zu Ende Mai 1229 ansetzt, und Excurs V über die Königssiegel Heinrichs VII. (darin die diplomatisch interessante Mittheilung über eine doppelte Datierung des Briefes B.-F. 4205).

165. Bei Ratzinger, *Forschungen zur Bayr. Gesch.* (Kempten, Kösel 1898) finden wir im 7. Abschnitt einer Biographie des Albert Böheim eine Beschreibung seines zweiten Conceptbuchs, das R. nicht für sein Autograph hält; gerade die von Tangl (*W. Arndt, Schrifttafeln* 3. Aufl. Tafel 26) veröffentlichte Seite will er bestimmt einem Schreiber Alberts zuweisen. R's. Schilderung des drohenden Unterganges der werthvollen Hs. erhält besonderen

Nachdruck durch ein S. 276 abgedrucktes Schreiben des Directors der Münchener Staatsbibliothek v. Laubmann, demzufolge, wenn die photographische Wiedergabe unthunlich ist, doch die vollständige sachverständige Herausgabe ihres Inhalts als höchst erwünscht und nothwendig bezeichnet werden muss. — S. 283 ff. bespricht R. (wie im Hist. Jahrb. XVIII, 603 ff.) nochmals die Passauer Annalen, findet bei Schreitwein einzelne bessere Nachrichten als bei Ebendorfer und will ihre Angaben jetzt nicht mehr auf eine Vita, sondern auf selbständige eigene Mittheilungen Alberts, etwa Flugschriften zurückführen (vgl. N. A. XXII, 317 f. 586 f.). — In Betreff der Lorcher Fälschungen (S. 338 ff.) hält R. mit Widemann (vgl. N. Archiv XXII, 596 n. 185) an der Unschuld Pilgrims und der zu verschiedenen Zeiten erfolgten Fälschung der Papstbullen fest. Das D. Arnulfs (Mühlbacher 1891) soll von Bischof Wiching gefälscht sein; die Ausführung, dass 'praesul' dort nicht Bischof, sondern einen unter dem Bischof stehenden Prälaten (Dompropst) bedeute, ist völlig haltlos. H. Bl.

166. In den Mittheil. a. d. Stadtarchiv von Köln Heft 28, 1 ff. wird das Verzeichnis der eingegangenen datierten Briefe von 1401—1444 weitergeführt.

167. In dem 'Anzeiger des German. Nationalmuseums' 1897, Nr. 5, S. 105—108, veröffentlicht R. Schmidt einen leider etwas verstümmelten Brief des Abtes Heinrich von dem Cisterzienserkloster Herrenalb aus dem J. 1429, im Original erhalten, der für die wirthschaftlichen Verhältnisse desselben von grossem Interesse ist. E. D.

168. Aus der Donaueschinger Hs. 910 saec. XIII. ex. hat A. Cartellieri einen Briefsteller (Innsbruck, Wagner 1898) herausgegeben, der, in Orléans um 1180—1190 entstanden, mit der Wiener Hs. 521 des Bernard v. Meung, dem Bruchstück des Clm. 29095 (vgl. N. A. XVIII, 711 n. 151) und dem Hildesheimer Formularbuch verwandt ist; am Oberrhein oder in Oesterreich ist er für deutsche Verhältnisse umgearbeitet worden. Einige historische Ergebnisse gewährt er nur für die Anfänge Philipps II. August.

H. Bl.

169. Aus der Fortsetzung der Studien, die Ch. V. Langlois den Formularbüchern des 12.—14. Jh. widmet (Notices et extraits XXXV, 2) interessieren uns besonders seine Mittheilungen über ein von Johannes de Caletto, einem Cleriker Philipps d. Kühnen, angelegtes

Formularbuch der französischen königlichen Kanzlei, von dem leider nur ein Inhaltsverzeichnis sich erhalten hat. Diesem zufolge war auch eine Anzahl auf Friedrich II., Konradin und Karl von Anjou bezüglicher Stücke in dem Buch enthalten; inwieweit es sich dabei um anderweitig unbekannte Urkunden und Briefe handelt, behält Langlois weiterer Untersuchung vor.

170. In den Verhandlungen des hist. Vereins f. Niederbayern XXXIII, 249 ff. hat V. Schmidt ein Formularbuch aus der Kanzlei des Bischofs Leonhard von Passau nach einer Hohenfurter Hs. saec. XV. herausgegeben. Die zeitlich bestimmbaren Stücke gehören meist den Jahren 1435 und 1436 an.

171. Einen weiteren Bericht über Archivreisen in Italien im Dienst des von der Göttinger Gesellschaft in Angriff genommenen Unternehmens einer Ausgabe der Papsturkunden bis 1198 hat M. Klinkenborg in den Nachrichten der Gesellschaft 1897, Heft 2, S. 234 ff. erstattet; er behandelt Nonantola, Modena, Verona, Brescia, Bergamo. Auch ihm sind eine Anzahl bisher ungedruckter Urkunden, theils im vollständigen Abdruck, theils im Regest beigefügt; von den sonstigen Erörterungen sind besonders beachtenswerth diejenigen auf S. 237 ff. über die Privilegien für Nonantola. Von unbekanntem Kaiserurkunden wird ein D. Friedrichs I. für S. Teresa zu Venedig 1177 Febr. (Auszug im liber Sabion des Communalarchivs zu Verona) auf S. 252 N. 2 erwähnt; nach S. 268 besitzt auch das Archiv von S. Eufemia zu Brescia unedierte Kaiserurkk. von Heinrich IV. an; nach S. 241 N. 6 befindet sich von dem bisher nur im Extract bekannten D. Karlmanns Mühlb. 1485 eine vollständige Abschrift in Nonantola. Zu S. 242 sei auf die in Modena befindlichen Pomposaner Archivauszüge (Summaria quorundam privilegior. mon. Pomposiani u. s. w.) aufmerksam gemacht, die K. nicht gesehen zu haben scheint. Wir verdanken ihnen umfangreiche Auszüge von zwei verlorenen DD. Heinrichs II.; ob sie auch Extracte der verlorenen Papsturkk. enthalten, habe ich nicht notiert.

172. Unter den zumeist bekannten Urkunden, die P. Tomasin zur Geschichte der Franziskaner in Triest (Archeografo Triestino XXI, 109 ff.) beibringt, befinden sich u. a. die bei Potthast nicht verzeichneten Papsturkunden Alexanders IV. 1256 Juli 17 und Juli 29, Clemens' IV. 1258 März 31, welche schon von P. Donato Fabianich,

Storia dei frati minori in Dalmazia e Bossina (Zara, 1863) gedruckt waren. H. Bl.

173. J. Loserth, Studien zur Kirchenpolitik Englands im 14. Jh. I (SB. der Wiener Akad. CXXXVI, n. I) veröffentlicht in den Beilagen zwei ungedruckte Schreiben Urbans V. von 1365 betr. die Lehenszinsforderung, zwei Briefe Gregors XI. von 1373 und 1376 und Auszüge aus den Registern Gregors 1374—1377. H. Bl.

174. In der Archival. Zeitschr. N. F. VII, 173 hat E. v. Oefele beachtenswerthen Untersuchungen über die Herkunft einiger Bischöfe von Regensburg einen urkundlichen Anhang beigegeben, aus dem eine bisher unbekannte Aufzeichnung über eine gerichtliche Entscheidung Heinrichs IV. in Regensburg 1097 besonderes Interesse erweckt, weil sie die Namen einer Anzahl damals am Hof des Kaisers befindlicher Fürsten (darunter Chūno ducis Ottonis filius de Saxonia, also der Sohn Otto's von Nordheim) nennt. S. 183 ist das D. Heinrichs (VII.) BF. 3931 aus dem Original gedruckt.

175. Der Codice diplomatico Barese vol. I (Bari 1897), herausg. von G. B. Nitto de Rossi und F. Nitto di Vito enthält die Pergamenturkunden des Domarchivs von Bari 952—1264. Er bietet nicht nur zahlreiche unedierte Papsturkunden (beginnend mit Nicolaus II. Melfi 1059 Aug. 24), sondern auch einige unbekannte DD. Friedrichs II. für das Erzbisthum. Auf S. 205 ff. ist eine liturgische Prachth. der Dombibliothek aus dem 11. Jh. beschrieben, von der eine schöne Abbildung beigegeben ist; ausserdem sind 8 Facsimiles angehängt.

176. Aus dem Urkundenanhang zu K. E. Schuppli's Geschichte der Stadtverfassung von Solothurn (Basel, Schwabe 1897) erwähnen wir den Neudruck der DD. Rudolfs von 1276 Aug. 2 (B. 265); 1280 Dec. 21 (B. 564); Heinrichs VII. von 1313 Mai 20 (B. 537).

177. In den Mitth. d. Instit. f. österreich. Geschichtsforsch. XVIII, 588 ff. veröffentlicht W. Altmann 14 bisher ungedruckte z. Th. sehr wichtige Urkunden zur Geschichte Kaiser Sigmunds. Die ersten zehn hat er bereits in den Regesta Imperii XI im Regest mitgetheilt. Von Urk. 7, durch welche am 24. Juli 1415 zu Aarberg Sigmund sich mit Erzbischof Johann von Mainz aussöhnt, war, was Altmann übersehen hat, ein Regest schon in G. Chr. Ioannis rerum Moguntiacarum tom. I, p. 730 gegeben; vgl. darüber

W. Eberhard, Ludwig III., Kurf. v. d. Pfalz und d. Reich,
S. 80 ff. W. E.

178. In den Hansischen Geschichtsblättern 1896, 153 ff. begründet K. Koppmann die neuerdings von Höhlbaum und Schäfer angezweifelte Einreihung zweier undatiertes Urkundenentwürfe König Waldemars von Dänemark (Hanserecesse I, 1, n. 234. 235) zum J. 1360. H. Bl.

179. In dem überaus reich ausgestatteten Prachtwerk, das durch den Alterthumsverein zu Wien (Redaction von H. Zimmermann) unter dem Titel 'Gesch. der Stadt Wien' (Bd. I, Wien, Holzhausen 1897) herausgegeben wurde, befindet sich eine grosse Zahl trefflich ausgeführter Facsimiles von Urkunden und Handschriften aus dem 12. und 13. Jh., darunter (zu März 8 angesetzt) die Abschrift von Böhmer-Ficker 2237 im Eisernen Buch, Bestimmungen über Wiener Wagen- und Burgmauth, zwei der von Uhlirz (vgl. N. A. XXII, 599 n. 199) besprochenen interessanten Wiener Treubriefe, ein Tauschvertrag zwischen dem Markgrafen Leopold IV. und dem Bischof Reginmar von Passau aus dem Jahre 1137 u. a. m. Auch der Reproduction verschiedener Miniaturen aus der Weingartener und Heidelberger Liederhs. sowie der zahlreichen Siegelabbildungen sei hier Erwähnung gethan. R. H.

180. Eine fleissige Kieler Dissertation von K. Wislicenus (Kiel, Fiencke 1897) untersucht die Auszüge, welche Eberhard von Fulda aus den Schenkungsurkunden von Privatpersonen für sein Kloster angefertigt hat. Er kommt zu dem im allgemeinen (ob aber auch in dem S. 50 ff. besprochenen Fall, erscheint mir zweifelhaft) wohl begründeten Ergebnis, dass diese Auszüge nicht, wie die vollständigen Urkundenabschriften Eberhards, durch absichtliche Fälschungen entstellt sind; dagegen wird allerdings ihre Brauchbarkeit durch seine ungemene Flüchtigkeit und Ungenauigkeit erheblich beeinträchtigt.

181. In der umfangreichen und sehr fleissig gearbeiteten Geschichte der Stadt Radolfzell von P. Albert (Radolfzell, Moriell 1896) ist S. 40 ein Facsimile der in den neueren Untersuchungen über Geschichte der Städteverfassung so viel besprochenen Marktrechtsurkunde von 1100 mitgetheilt. Die Anmerkungen des Buches enthalten u. a. auch einige ungedruckte Urkunden (S. 537 ff. Konrad Abt von Reichenau 1159; Albert Abt von Reichenau 1267).

182. Aus P. Höfer, Der Königshof Bodfeld (Zeitschr. d. Harzvereins XXIX, 343 ff. XXX, 363 ff.), erwähnen wir den Auszug aus dem Forstregister des Regensteinischen Güterverzeichnisses 1253—1260. H. Bl.

183. Im Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift 1897 S. 220 f. theilt A. Tille eine Urk. des Capitels von Kerpen von 1260 über eine Besetzung des Klosters Bottenbroich mit, von welchem wir bisher nur sehr dürftige Kunde haben.

184. Die urkundlichen Beilagen zu der Abhandlung von V. Ernst über das Spital zu Biberach (Württemb. Vierteljahrshefte N. F. VI, 1 ff.) umfassen 214 Regesten seit dem 13. Jh.

185. In einer Besprechung von A. Wauters, Table chronologique des chartes et diplômes de la Belgique IX giebt E. Reusens (Analectes p. s. à l'hist. eccl. de la Belgique 2. sér. X, 484 ff.) beachtenswerthe Bemerkungen über den Jahresanfang in der Kanzlei der Grafen von Holland im 13. und 14. Jh. H. Bl.

186. Im Geschichtsfreund LII, 187 ff. setzt P. A. Vogel seine Ausgabe der Urkunden von Engelberg in 65 Nummern für die Zeit von 1309—1328 fort (vgl. N. A. XXII, 789 n. 290).

187. Der Anhang zu B. Krusch, Studie z. Gesch. der geistl. Jurisdiction und Verwaltung des Erzstifts Mainz (Zeitschr. des hist. Vereins f. Niedersachsen 1897, 112 ff.) enthält 22 zumeist den Mainzer Ingrossaturbüchern des Würzburger Kreisarchivs entnommene Aktenstücke. H. Bl.

188. J. Förstemann liefert im N. Archiv f. sächs. Gesch. XVIII, 126 ff. einige, Vorsatzblättern und Deckeln von Hss. der Leipziger Universitätsbibliothek entnommene Mittheilungen 1335—1478 meist lokalen Interesses; die wichtigste betrifft Examensmeldungen bei der Leipziger Facultas artium im Sommersemester 1464. H. Bl.

189. In der Zeitschr. des Aachener Geschichtsvereins XIX^b, 18 ff. giebt O. Redlich urkundliche Beiträge zur Geschichte Aachens im 15. Jh. (50 Nummern), welche besonders die Beziehungen der Herzoge von Jülich zu der Reichsstadt betreffen.

190. Das erste Heft von B. Bellerode's Beiträgen zur Rechtsgeschichte Schlesiens (Breslau, Trewendt 1897) be-

handelt die ältesten Lehnurkunden für die Herrschaft Pless, besonders den Lehnbrief des K. Mathias Corvinus von 1474 und des K. Wladislaw von 1478.

191. Auf eine um 1220 entstandene Aufzeichnung über einen dem Ende des 12. Jh. angehörenden Zehntenstreit zwischen den Bischöfen von Capodistria und der Kirche S. Giorgio di Pirano, welche L. Morteani im *Archeografo Triestino* XXI, 249 ff. gedruckt hat, machen wir aufmerksam, weil darin Rechte des Freisinger Bischofs in Pirano erwähnt werden. H. Bl.

192. Für die Geschichte der Patarener und der Inquisition in Oberitalien sind die Urkunden von 1273—1310 bedeutsam, die C. Cipolla (*Rendiconti dell' Acc. dei Lincei* 5. ser. V, 336 ff.) aus Veroneser Archiven bekannt macht. H. Bl.

193. Eine der ältesten Urkunden in italienischer Sprache ist das Testament der Gräfin Beatrice von Capraia vom 18. Febr. 1279, eingerückt in ein — lateinisches — Notariatsinstrument vom 5. September d. J. C. Paoli giebt im *Arch. stor. Italiano* ser. 5, XX, 120 ff. genauere Auskunft über dies nach einer irreführenden Mittheilung Schums in den Handbüchern der Urkundenlehre von Giry und mir erwähnte Document und erörtert seine rechtliche und diplomatische Bedeutung.

194. Zu Bd. 1—4 von Doebners Urkundenbuch der Stadt Hildesheim hat H. Brandes ein umfangreiches und sehr dankenswerthes Glossar ausgearbeitet (Hildesheim, Gerstenberg 1897).

195. In der *Zeitschr. des hist. Vereins f. Niedersachsen* 1897, 86 ff. druckt O. Heinemann als Nachtrag zu Janicke's UB. des Hochstifts Hildesheim drei darin fehlende, bisher nicht veröffentlichte Hildesheimer Bischofsurkunden: Adelog für Kl. Königslutter 1177, derselbe aus den J. 1171—1190 und Hartbert aus der Zeit von 1199—1206 für Kloster Amelungsborn. H. Bl.

196. Als Beilage zu einer Geschichte der Stadt Lichtenau giebt G. Siegel (*Zeitschr. d. Vereins f. hess. Gesch. u. Landeskunde* N. F. XXII, 315 ff.) ein Urkundenbuch der Stadt heraus, welches unter 53 Nummern von 1289—1497 eine Anzahl ungedruckter Stücke enthält.

H. Bl.

197. Von W. Altmanns *Regesten der 'Urkunden Kaiser Sigmunds'* ist die 1. Lieferung des 2. Bandes

erschienen, welche die J. 1425—1433 umfasst. Es fehlen noch 2 Lieferungen zum Abschluss. E. D.

198. Die letzte Fortsetzung von P. Savignoni's Regesten aus dem Stadtarchiv von Viterbo (Arch. della Soc. Romana di stor. patr. XX, 5 ff.) reicht von 1401—1495 (vgl. N. A. XXII, 602 n. 217).

199. Der zweite Theil von A. Kalchers Regesten des Klosters Seligenthal in Landshut (Verhandlungen des hist. Vereins f. Niederbayern XXXIII, 1 ff.; vgl. N. A. XXII, 602 n. 218) umfasst in 699 Nummern die Zeit von 1401—1500.

200. In dem Philologus 56, S. 534—541 setzt Manitius seine Beiträge zur Geschichte römischer Dichter im Mittelalter fort und giebt einige gelegentlich aufgelesene Stellen aus Ausonius, Petronius, Seneca, Nux elegia, Calpurnius und Nemesianus. E. D.

201. Ueber die von Dümmler N. A. IV, 398 herausgegebenen Verse 'Constitit hec miris' u. s. w. aus einer Veroneser Hs. handelt C. Cipolla in den Rendiconti dell' Acc. dei Lincei ser. 5, V, 387 ff. 523 ff., der sie auf den Bischof Otbert von Verona (nachweisbar, wie ich Cipollas Angaben hinzufüge, noch im Nov. 1002, Const. I, 57, vgl. auch St. 1349; einmal in DO. III. 193 Hubertus genannt) bezieht und die von ihm hergestellte Aula für die Kirche der h. Nazarius und Celsus hält. Diese soll nach einer späteren Ueberlieferung von den Ungarn zerstört sein und wurde, einer erhaltenen Inschrift zufolge, 996 restauriert; die 63 Jahre zuvor erfolgte Zerstörung gehörte demnach dem Ungarneinfall von 933 an.

202. G. M. Dreves, Godescalcus Lintpurgensis (Hymnologische Beiträge. I. Leipzig, Reisland 1897) verdient hier um deswillen Erwähnung, weil darin der Nachweis der Identität des Aachener Propstes und Capellars Heinrichs IV. mit dem als Prosator bekannten Gottschalk, Mönch von Limburg, erbracht wird; als sein Todesjahr hätte nicht nach Quix 1098 angegeben werden sollen. H. Bl.

203. Die letzte wissenschaftliche Arbeit W. Wattenbachs ist eine durch anziehende Mittheilungen über seine ersten Reisen nach Admont eingeleitete Abhandlung über die Quirinalien des Metellus von Tegernsee in den SB. der Berliner Akademie 1897 n. 37. Metellus war, wie W. zeigt, ein Deutscher, freilich kein Baier; dass er gegen

die Mitte des 12. Jh. gelebt habe, nimmt W. mit Bursian an. Die Admunter Hs. ist W. geneigt auf Metellus selbst zurückzuführen; sie enthält am Schluss der gedruckten Oden fünf neue, welche W. abdruckt. Der geschichtlich werthvolle 6. Theil der Quirinalien, den W. gegen Bursian und v. Heinemann gleichfalls Metellus zuschreibt, wird vollständig mitgetheilt; der Schluss des 9. Abschnittes fehlt leider in der Hs.

204. In der Zeitschrift für Deutsches Alterthum B. 41 S. 193—233 handelt J. Seemüller über 'die Chronologie der Gedichte Suchenwirts', indem er im Einzelnen bestimmter nachweist, dass die Hs. A, wie schon früher vermuthet worden, die Gedichte im wesentlichen in richtiger Zeitfolge enthält. Innerhalb der 40 Jahre von etwa 1355 bis 1395, in welche dieselben fallen, sucht S. auch den zeitlich unsicheren aus äusseren und inneren Gründen ihren Platz anzuweisen. Für eine künftige neue Ausgabe dieses Dichters, wie sie wenigstens z. Th. für die M. G. geplant werden muss, wird hierdurch eine überaus schätzbare Vorarbeit geliefert. E. D.

205. P. A. Altinger hat im Archiv f. österreich. Gesch. LXXXIV, 1 ff. die beiden ältesten Necrologien vom Kremsmünster mit lehrreichen Erläuterungen herausgegeben. Das erste, nur fragmentarisch erhaltene Totenbuch ist erst Mitte des 12. Jh. (nicht schon 1040) angelegt und ward nach 1276 durch das zweite ersetzt.

206. W. F. v. Mülinen veröffentlicht im Anzeiger f. Schweizer. Gesch. 1897 n. 4 S. 497 ff. Auszüge aus einem verlorenen Necrolog von Zofingen. Ebenda S. 518 ff. theilt W. Merz ein in der Stiftsbibliothek zu Baden aufgefundenes Bruchstück eines Necrologs von Rheinau mit, das noch ins 12. Jh. zurückreicht.

207. Der dritte Band der Quellen zur Gesch. der Juden in Deutschland (Berlin, Simion 1898) enthält das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches, in hebräischem Text und deutscher Uebersetzung herausgegeben und sorgfältig und ausführlich erläutert von S. Salfeld. Das Martyrologium, dessen Hs. sich jetzt in Mainz befindet, ist 1296 von Isak ben Samuel aus Meiningen in Nürnberg angelegt und bis in die Mitte des 14. Jh. von Anderen fortgesetzt; auf ältere Quellen zurückgehend, enthält es Listen der in den Verfolgungen von 1096—1349 umgekommenen Juden. Beigegeben sind

u. a. Auszüge aus dem *Necrologium* der Nürnberger Synagoge aus dem 13. und 14. Jh., sowie eine Anzahl historischer Gedichte (in hebr. Text und deutscher Uebersetzung) über jüdische Martyrien aus der Zeit von 1196 an. Die Einleitung enthält S. XXVI ein Verzeichnis von sonstigen hsl. erhaltenen jüdischen *Necrologien*.

208. In den *Württemb. Vierteljahrsheft*. N. F., VI, 241 ff. giebt G. Mehring einen Abdruck des um 1330 angelegten, aber Einträge aus dem Beginn des 13. Jh. enthaltenden *Necrologs* des Stifts Oberstenfeld und kurze Auszüge aus dem 1518 begonnenen *Seelbuch*. H. Bl.

209. Die einzig erhaltenen vier Bruchstücke eines *Necrologs* des Lüneburger Franziskanerklosters, welche Gebhardi *Hist. Geneal.* Abh. 4, 215 ff. mangelhaft herausgegeben hatte, veröffentlicht P. L. Lemmers in der *Zeitschr. d. hist. Vereins f. Niedersachsen* 1897, 96 ff. H. Bl.

210. Zu den in den *Chron. minora* II, 389 f. abgedruckten *Proprietates gentium* bringt G. Lumbroso in den *Rendiconti dell' Acc. dei Lincei* ser. 5, V, 225 ff. eine Anzahl von ähnlichen Zusammenstellungen aus der Zeit von Tertullian an bei.

211. Aus dem Inhalt des ersten Hefts der neuen *Zeitschrift des Preussischen Historischen Instituts in Rom*: 'Quellen und Forschungen aus ital. Archiven und Bibliotheken' (Rom, Loescher & Co.) kommt für uns der erste Aufsatz von J. Haller in Betracht, in welchem aus Cod. IX. D. 15 der *Bibl. nazion.* in Neapel (saec. XV.) zwei Aufzeichnungen über die Beamten der römischen Curie herausgegeben sind. Die erste, aus dem Anfang der Regierung Clemens' V. stammend, giebt sehr werthvolle Mittheilungen über die Bezüge der Beamten und ihre Obliegenheiten (letzteres, was die Kanzleibeamten angeht, leider nur für die Bullatoren); die zweite kürzere gehört frühestens der Zeit Clemens' VI. an und bietet nur eine Liste der päpstlichen Beamten mit Angabe ihrer Gehälter. Bei dieser Gelegenheit macht H. auf eine bei Galletti, *Mem. di tre ant. chiese di Rieti* (1765) gedruckte Liste von 1278 aufmerksam, welche, bisher wenig beachtet, gleichfalls das ganze päpstliche Beamtenpersonal jener Zeit verzeichnet.

212. R. Davidsohn (*Sybel's Hist. Zeitschr.* N. F. XLIV, 86 ff.) macht auf eine Stelle in der *Biographie* des

Benvenuto Cellini aufmerksam, der zufolge im J. 1537 in der Camera apostolica seit 500 Jahren fortgesetzte Schatzregister der Päpste vorhanden waren; auf solche führt D. die Angaben über die Geschenke der Päpste im Liber pontificalis und besonders in den Gesta Innoc. III. zurück. H. Bl.

213. In den *Mélanges d'archéologie et d'histoire* XVII, 221 ff. veröffentlicht P. Fabre das Register der Einnahmen des Albert von Grondola, der in den Jahren 1291 bis 1293 in Frankreich den oft seit langer Zeit rückständigen apostolischen Zins erhob.

214. Rechnungsauszüge der Stadt Ypern von 1325 bis 1328, welche H. Pirenne nach Mittheilungen von E. de Sagher in den *Bulletins de la comm. roy. d'histoire de Belgique*, sér. V. VII n. 4 veröffentlicht, erweisen, dass das eine der von Pirenne früher mit dem Aufstand von 1328 in Verbindung gebrachten Documente (vgl. oben S. 274, n. 53) in frühere Zeit, vielleicht schon ins J. 1316, gehört. H. Bl.

215. Eine Hofhaltsrechnung Markgraf Wilhelms I. von 1386, die H. Ermisch im *N. Archiv f. Sächs. Gesch.* XVIII, 1 ff. unter Hinweis auf andere noch unveröffentlichte Rechnungen sächsischer Aemter 1368—1407 bespricht, ist für das Itinerar des Fürsten, vor allem jedoch für das Leben an seinem Hofe von Interesse. H. Bl.

216. Im 4. Heft der von der Leo-Gesellschaft herausgegebenen *Quellen und Forschungen zur Gesch., Litteratur und Sprache Oesterreichs und seiner Kronländer* (Innsbruck, Wagner 1898) hat Chr. Schneller *Tridentinische Urbare des 13. Jh.* herausgegeben und sorgfältig erläutert. Beigegeben ist eine merkwürdige Urkunde von 1244/47 über die Verhältnisse des Gemeindeguts von vier Dörfern in Judicarien.

217. Das Diöcesanarchiv von Schwaben 1897 n. 8 publiciert die Inschriften der Grabdenkmäler des Klosters Hirsau. Der älteste Grabstein ist der des Abtes Volmar (1120—57).
